

Hier die Predigt von Gründonnerstag:

"Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht **Joh 13,1-15 +34+35** ."

Liebe Gemeinde!

**„Das wäre doch nicht nötig gewesen!“**

Diesen Satz habe ich schon oft gehört.

Jemand hat ein **Geschenk** gemacht oder auch im übertragenen Sinn jemandem etwas **abgenommen** z.B. eine schwere Arbeit.

Ob einen **Blumenstrauß überreichen** oder die Einkaufstasche tragen, die Treppe hochhelfen...

Ich höre diesen Satz dann öfters:

**„Das wäre doch nicht nötig gewesen!“**

### **Was will man damit eigentlich ausdrücken?**

Sicherlich macht der Ton dann die Musik.

Soll heißen, aus der Situation und dem Tonfall ergibt sich der Sinn.

Aber zumindest manchmal habe ich den Eindruck, dass in dem Satz auch eine gewisse

**Zurückhaltung steckt, ein Geschenk anzunehmen.**

**„Das wäre doch nicht nötig gewesen!“**

So zu sagen:

*„Also eigentlich schaffe ich ja alles allein,  
ich kann gut für mich selbst sorgen!*

*Und was ich jetzt geschenkt bekomme, dass der andere mir dient, mir etwas Gutes tut und dafür Geld und Aufwand und Arbeit auf sich nimmt – ist zwar schön, aber ich will nicht in seiner Schuld stehen - das lasse ich nicht an mich heran!“*

**„Das wäre doch nicht nötig gewesen!“**

Dieser Satz kam mir in den Sinn, als Petrus zögernd nur annimmt, dass Jesus ihm die Füße wäscht.

**„Das wäre doch nicht nötig gewesen!“**

Jesus wäscht ihm aber die Füße.

Und für Petrus war es offensichtlich „nötig“.

### **Warum?**

Weil Petrus offensichtlich nicht verstanden hat, dass **Jesus, der Menschensohn gekommen ist, nicht um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen.**

Und das hatte Petrus offensichtlich nicht auf dem Schirm.

Und insofern war das Füßewaschen „nötig“.

Indem Jesus die Füße wäscht, geschieht ja eine **radikale Umdrehung der Verhältnisse:**

**Jesus**, der Herr, von den Jüngern verehrt, er macht sich zum **Diener**, indem er den Jüngern die Füße wäscht.

**Füße zu waschen** – das war früher eigentlich eine typische Aufgabe für **Sklaven**:

Wenn ein Gast kam, erwies man ihm die Ehre, indem man ihm nach einem langen Weg die Füße säuberte.

Aber dies vollzog nicht der Hausherr, sondern ein Sklave oder Diener.

Und auch wenn **wir heute** Schuhe und Strümpfe tragen, ich stelle es mir **nicht angenehm vor, Füße von anderen Menschen zu waschen, mit Hornhaut und Blasen, krumm und geschunden von manchem Kilometer.**

Und andersherum: ich möchte auch keinem meine Füße so hinhalten.

Geschweige denn meinem Bischof, oder Sie ihrem Chef.

Und wir alle würden uns scheuen dem Bundespräsidenten unsere Füße zum Waschen hinzuhalten.

Und wenn es doch so geschehen würde, dann zumindest mit dem deutlichen Nachsatz:

**„Das wäre doch nicht nötig gewesen!“**

**Da ist offensichtlich eine Scheu, dass mir jemand so dient und mir dabei so nahe kommt, mich einbindet in eine Beziehung mit ihm.**

Jesus dient mir aber bei der **Fußwaschung**... und er kommt mir nahe.

Und noch viel radikaler im **Kreuz**, wo er sogar sein Leben lässt.

Er wird ein Knecht und ich ein Herr – so ist Jesus für mich da.

Er dient und ich lasse mich bedienen.  
Er lässt sein Leben sogar für mich.

So ist meine Hauptfrage:

- **Kann ich das annehmen?**
- **Kann ich mich so hoffieren lassen?**
- **Kann ich mir so die Blöße geben, dass Jesus, Gottes Sohn sogar mit seinem Leben für mich einsteht?**

In dieser Frage erkenne ich mich in **Petrus** wieder.

Also die Frage:

**Kann ich das, was Jesus da für mich tut, eigentlich an mir gelten lassen?**

Weil Jesus so viel für mich einbringt, komme ich ins Zögern, ob ich das annehmen kann.

Und darin sehe ich den tieferen Sinn dieses Predigttextes:

**Würde ich Jesu Dienst an mir ablehnen – aus vielleicht falsch verstandener Zurückhaltung, ich würde Jesus selbst ablehnen.**

So macht diese Geschichte mir **Mut, Jesu Dienst an mir anzunehmen.**

Auch wenn Jesus sich zum Knecht macht, auch wenn er sein Leben hergibt, es auch und gerade dann anzunehmen.

Die Antwort ist also nicht:

**„Das wäre doch nicht nötig gewesen!“**

Sondern die **Antwort** ist:

**Ja, das ist nötig gewesen, um mir die Kraft zu geben, ebenfalls an anderen Menschen zu dienen.**

Den **Dienst**, den ich von Jesus bekomme, den Dienst kann ich anderen Menschen erweisen.

Die **Ehre**, die ich von Gott bekomme, diese Ehre kann und soll ich an andere weitergeben.

Und die **Würde**, die ich zugesprochen bekomme, die soll ich anderen Menschen zusprechen.

So entsteht in meinen Augen ein **Netz**:

**Jesus im Zentrum und wir als seine Jünger geben weiter, was wir von Jesus erhalten haben.**

Und so finde ich das auch am Ende unseres Predigttextes:

**„Wenn nun ich, Euer Herr und Meister, Euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich Euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.“**

Diese Liebe und Nächstenliebe – verdichtet in der Fußwaschung -, dieses Beispiel und Zeichen hat im Johannesevangelium einen hohen Stellenwert.

So wird ja im **Johannesevangelium** das **Abendmahl** an sich gar nicht richtig erzählt.

**Wie Jesus Brot und Wein verteilt** und damit deutlich macht, dass er sich selbst verteilt, austeilt, ja Anteil gibt, das wird im Johannesevangelium nur als „das Mahl“ kurz erwähnt.

Und **anstatt** die Austeilung von Brot und Wein genauer zu beschreiben – wie wir das von anderen Evangelien kennen – **teilt sich Jesus in der Fußwaschung aus.**

**Wie gibt Jesus anderen Menschen Anteil an sich?**

**Im Dienen!**

**In der intensiven Zuwendung zum anderen!**

Und so finde ich es schon eine besondere Vorstellung, dass wir **Anteil an Jesus haben** und quasi Abendmahl feiern, wo Jesus also mit dabei ist, **wenn wir einander dienen und helfen.**

Das Dienen wird so zum **Markenzeichen** und zum **Inhalt** von Jesus.

Also sozusagen, dass beim Dienen **„nicht nur Jesus drauf steht, sondern dass er auch da drin ist“.**

- Also wenn wir z.B. Angehörige pflegen, Jesus ist dabei.
- Wenn wir uns intensiv um andere kümmern, Jesus ist dabei.
- Im Zuhören und im Aushalten von Sorgen, in dieser Fürsorge für andere, Jesus ist dabei.

Im Dienst am Nächsten teilt sich Jesus mit.

---

Darin sehe ich eine **Verheißung** für uns und eine **Aufgabe**:

Also zunächst:

Wenn Jesus uns dient, dann gilt es **diesen Dienst anzunehmen.**

Und zwar **wie Kinder!**

Nur Erwachsenen kommt so ein Spruch über die Lippen wie:

**„Das wäre doch nicht nötig gewesen!“**

Kinder würden ein Geschenk einfach annehmen und lachen und teilen, sich freuen und jubeln.

Es gilt, Jesu Dienst anzunehmen:

**„Ja auch für Dich ist alles geschehen: Kreuz und Auferstehung!**

**Auch Dir hat Jesus die Füße gewaschen.**

**Fühl Dich geehrt und in den Himmel emporgehoben!**

**Gott könnte nichts Größeres tun, um Dich zu gewinnen!“**

Diese **Verheißung** hast Du.

Nimm sie an: Gottes Kind bist du!

Denn nun zum anderen:

Eine schwere **Aufgabe** hast Du auch:

So wie Jesus Dir gedient hat, **so sollst Du auch dienen.**

Dies ist keine leichte Aufgabe:

Für andere und mit anderen Lasten tragen, Schmerzen aushalten, eben dienen.

Das kostet Kraft.

Und manch einer unter uns kennt Situationen, wo er an die Grenzen der Belastbarkeit in diesem Dienst gekommen ist.... Für Eltern, Kranke, für Kinder und Hilfsbedürftige.

Dann wiederum sollten wir uns an die **Fußwaschung** erinnern, die wie ein Abendmahl ist:

**Im Dienen teilt sich Jesus mit.**

**Jesus ist dabei in Deinem Dienst.**

So wie er in Brot und Wein sich teilt und mitteilt, so ist er in Deinem Dienst der Nächstenliebe mitten unter uns.

---

Unsere **Füße** sind im übertragenen Sinn von Jesus gewaschen.

Und deshalb gilt:

Rein und sauber und gestärkt wie unsere Füße dann sind, **lasst uns aufbrechen zu anderen Menschen, zu Alten und Kranken, zu Flüchtlingen und Hilfesuchenden.**

Mögen diese Füße uns zu anderen Menschen bringen.

Gestärkt und sicher im Schritt und mit dem **festen Glauben, dass sich in der geübten Liebe Jesus selbst zeigt und mitteilt.**

AMEN